

*Proudy české umělecké tvorby 19. století. Sen a ideál [Strömungen des böhmischen Kunstschaffens im 19. Jahrhundert. Traum und Ideal]. Akten des Symposiums in Pilsen (Plzeň), 12.–14. März 1987, hrsg. v. Institut für Kunsttheorie und Kunstgeschichte der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, red. Marta Ottlová, Milan Pospíšil.*

Prag 1990, 262 S., 49 SW-Abb.

Seit 1981 veranstaltet das Institut für Kunsttheorie und Kunstgeschichte der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften im Wechsel mit der Prager Nationalgalerie alljährlich interdisziplinäre Symposien zu Kunst und Kultur des 19. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern. Frühere thematische Schwerpunkte waren „Stadt“ (1982), „Theater“ (1983), „Industrie und Technik“ (1985), daneben Fragen etwa nach dem Stellenwert des Geschichts- (1981) und des Traditionsbewußtseins (1984) in der Formation der modernen böhmischen bzw. tschechischen Kultur.

Wie Jiří Dvorský im Vorwort erläutert, sollen die publizierten Beiträge insgesamt ein „mosaikartig“ differenziertes Bild des geistigen und kulturellen Klimas der Epoche ergeben. 1987 waren „Traum und Ideal“ in ihrer Bedeutung als Triebkraft der gesellschaftlichen Wandlungen und ebenso als Inspirationsquelle der Neuerungen im Bereich der Künste Gegenstand der Tagung. Die 23 Vorträge (mit deutschen Resümees) und 12 Diskussionsbeiträge des vorliegenden Bandes umfassen Aspekte der politischen und der Sozialgeschichte, der Philosophie, der Literatur-, Musik- und Kunstgeschichte.

Für das Verständnis von „Traum“ und „Ideal“ war offenbar keine verbindliche Grundlage verabredet worden; dementsprechend unterschiedlich werden die Begriffe in den einzelnen Beiträgen ausgelegt: Die Autoren haben jeweils aus dem Blickwinkel ihrer wissenschaftlichen Disziplin gleichsam empirisch vorgefundene Phänomene untersucht. Wenn das Spektrum der Themen von gesellschaftspolitischen Utopien (z. B. Jaromír Loužil: *Sen jednotné kultury v nacionálně rozdělené společnosti* [Der Traum von einer einheitlichen Kultur in der national gespaltenen Gesellschaft]) über die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in bürgerlichen Bildungszirkeln (Jana Potužáková: *Plzeňské sdružení Mha* [Der Pilsner Verein Mha]) bis hin zur Analyse der schöpferischen Impulse einer komplexen Künstlerpersönlichkeit (Petr Wittlich: *Preislerova zrcadla* [Preislers Spiegel]) reicht, so bedeutet dies, daß das Moment des Irrealen auf den unterschiedlichsten Ebenen geistigen Lebens wirksam war – letztlich, daß darin das eigentliche integrierende Merkmal des 19. Jahrhunderts als Kulturepoche zu erkennen ist.

In allen Beiträgen tritt gleichermaßen zutage, wie die Zeitgenossen der jeweiligen Wirklichkeit, die mit ihren scheinbar eigendynamischen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwälzungen keine Haltepunkte analog der alten Ständeordnung mehr bieten konnte, auf die Zukunft hin gerichtete Idealentwürfe entgegensetzten oder auch Fluchtwege aus ihr eröffneten. Anschaulich zeigt dies – hier stellvertretend zitiert – Jiří Rak (*Ideální podoba českého vlastence před březnem 1848* [Das Idealbild des tschechischen Patrioten im Vormärz]) an seinem Befund, daß alle Forderungen, nationale Identität zu bekennen, auf eine nicht näher bestimmte Zukunft projiziert wurden, da ein kollektiver Zwang zur Polarisierung zwar zu spüren war, ins Alltagsleben des Einzelnen freilich kaum durchdrang. Eine andere Facette desselben

Problems illustriert Daniela Hodrová (Idylický a ideální prostor v české próze 19. století [Idyllischer und idealer Raum in der tschechischen Prosa des 19. Jahrhunderts]). Sie zeigt, wie die soziale Ungewißheit in der Romanliteratur durch extrem typisierte Rollen und Schauplätze kompensiert wurde, der als unbeständig empfundenen Wirklichkeit also stabile Ordnungsmuster entgegengesetzt wurden.

Jaroslava Pešková arbeitet in ihrer Synthese der Ergebnisse (Několik slov na závěr [Einige Worte zum Abschluß]) heraus, daß die Utopien, Ideale, Träume, aber auch Illusionen historisch lokalisierbare Erscheinungsformen der Realitätsbewältigung darstellen: Unter diesem Aspekt lassen sich intellektuelle Utopien einerseits wie subjektive Träume andererseits auf den gemeinsamen Nenner „analytischer Methoden“ zur Reflexion der Wirklichkeit bringen, mithin als mehr oder weniger gezielt entwickelte Strategien zur Ordnung und Orientierung definieren.

Das Symposium hat zutage gefördert, daß gerade der Gärungsprozeß der tschechischen nationalen Identitätssuche eine der Hauptquellen für immer neue Phantasieschöpfungen war. Angesichts dieses Umstands erscheint die – unkommentierte – Beschränkung der Vortragsthemen auf den „tschechischen Anteil“ an der Kultur in den böhmischen Ländern überraschend: gleichsam als Fortsetzung der für das 19. Jahrhundert diagnostizierten Tendenzen. Ein Versuch, die deutsche Kulturgeschichte zumindest vergleichend einzubeziehen, hätte zudem weiteren Aufschluß über die spezifisch tschechischen Züge dieses – durchaus allgemeinen – Phänomens geben können. Umso mehr fällt auch auf, daß die seit Mitte des Jahrhunderts immer wieder nachdrücklich erhobene Forderung nach einem „genuin tschechischen“ Kunststil im Rahmen der Tagung keine Berücksichtigung gefunden hat.